

quemen Übersicht zusammen. Sie enthält u. a. die bekannten Situationsbeschreibungen des Gabriele de Mussis aus Piacenza (Nr. 1) und der Gebrüder Villani aus Florenz (Nr. 4, 5), den literarischen Bericht Boccaccios (Nr. 39), die Briefe Petrarca (39–41), einige Pestconsilia von Ärzten (Nr. 45–49) sowie behördliche Anordnungen aus Venedig (Nr. 35–38) s. u., aber auch weniger geläufige Pestzeugnisse wie etwa den Cantus eines unbekannten Dichters aus Padua (Nr. 27). Als Lesebuch taugt das Buch, als Arbeitsmittel allerdings nur bedingt: Die Auswahl, die sich durchweg an der Quellenübersicht von Alfonso Corradi (1865) orientiert, läßt aufschlußreiche Quellen wie etwa die Cronaca domestica des Florentiner Kaufmanns Donato Velluti oder Zunftbeschlüsse und obrigkeitliche Anordnungen der toskanischen Städte außer acht. Als Vorlagen dienen veraltete Editionen und Nachdrucke, die zum Teil durch neuere, dem Übersetzer unbekannte Ausgaben ersetzt sind (Nr. 13, 41). So gibt der Auszug aus der Chronik von Siena (Nr. 13) einen völlig (sinn-)entstellten Text wieder. Kürzungen selbst um größere, historisch interessante Abschnitte sind nicht gekennzeichnet (z. B. in Nr. 1), von Unebenheiten in den Übersetzungen ganz zu schweigen. Frühere Übertragungen ins Deutsche sind nur ausnahmsweise, anderssprachige überhaupt nicht angegeben. Die einschlägigen Beiträge der (historischen) Pestforschung sind weder in den allzu dürftigen Anmerkungen und Erläuterungen noch in einem Verzeichnis (13 Titel) über die „Allgemeine Literatur über die Pest in Italien“ berücksichtigt (S. 183 f.). Umso ausführlicher zitiert Gundolf Keil in einem entbehrlichen Nachwort die eigenen und andere an seinem Würzburger Lehrstuhl entstandene medizinhistorische Beiträge und würdigt die vorliegende „Studie“, die durch ein Stipendium des Deutschen Studienzentrums in Venedig ermöglicht wurde: „Ein Buch wie dieses läßt sich nicht an einem fränkischen Schreibtisch verfassen, sondern es will vor Ort erarbeitet sein“ (S. 188). – Vgl. jetzt auch vom selben Vf.: Die Pest 1348 in Venedig, Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 8 (1990) S. 229–244.

Heinrich Dormeier

---

Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters prior to the ninth century, edited by Albert Bruckner and Robert Marichal. Part 28: Italy 9, published by Robert Marichal, Jan-Olof Tjäder, Guglielmo Cavallo, Francesco Magistrale, Dietikon–Zürich 1988, Urs Graf Verlag, VIII u. 96 S. mit Abb., SF 580.– Im Rahmen des Unternehmens (vgl. zuletzt DA 43, 604) ist mit dem vorliegenden Band die Bestandsaufnahme für Italien fortgesetzt worden. Das in 27 Nummern zusammengefaßte Material ist sehr vielfältig und auf verschiedene Lageorte verteilt (Genua, Triest, Mailand). Mit 7 Nummern ist eine Gruppe von Papyri aus dem 1.–7. Jh. vertreten, die teils aus Ägypten (Nr. 839, 840, 841, 864, 865), teils aus Ravenna (Nr. 842, 843) stammen. Davon ist Nr. 865, ein Fragment aus dem Jahr 223, das Pendant zu ChLA 4, Nr. 247. Den Schwerpunkt des Bandes bilden die 17 Privaturkunden aus der Zeit von 721 bis 799 (Nr. 844–860), die mit einer Ausnahme (Nr. 847) noch im Original erhalten geblieben sind. Zu diesen Urkunden kommen drei weitere Stücke hinzu (Nr. 861–863), die undatiert sind, von den Bearbeitern jedoch „con scarsa probabilità di errore“ dem 8. Jh. zugeordnet wurden. Die Transkriptionen sind mit der gewohnten Akribie vorgenommen worden, wobei sich die zeitliche Einordnung sowie die Bestimmung der Schreiber bei den Indorsaten, die hier erstmals vorgenommen wurde, als besonders schwierig erwies.